Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24. Laasphe, Samstag den 21. März 1896. 21. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntniß des Herrn Regierungs-Präsidenten gekommen, daß in dem Geschäftsgebahren nicht vereideter und gemäß § 36 der Gewerbeordnung nicht öffentlich angestellter Feldmesser Unredlichkeiten und Gesetzwidrigkeiten in häufigen Fällen vorkommen, welche die Rechtssicherheit gefährden und das Publikum schädigen.

Der Herr Finanzminister hat durch Erlaß vom 1. August 1883, II 8381, allgemein angeordnet, daß die nach §§. 39—43 der Katasteranweisung II vom 31. März 1877 zugelassene Benutzung der von den Grundeigenthümern beigebrachten Vermessungsschriften für die Fortschreibung der Grundsteuerbücher und Karten nur dann stattfinden darf, wenn diese Schriften in Ansehung der örtlichen Ausführung von einem geprüften und vereideten Landmesser persönlich hergestellt worden sind.

Diese Bestimmung umgehen ungeprüfte Geometer vielfach dadurch, daß sie sich mit einem geprüften und vereideten Landmesser verbinden, ein „Vermessungsbureau" einrichten, die Vermessungen selbst örtlich vornehmen und nur unterschriftlich von dem vereidigten Landmesser bescheinigen lassen. Es ist vorgekommen, daß der bescheinigende Landmesser gar nicht in derselben Stadt mit dem vermessenden Beamten wohnte, sondern inzwischen seiner Militärpflicht genügte. Gegen die im letzterem Falle betheiligten Personen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Die sämmtlichen, von vereideten Feldmessern nicht persönlich aufgenommenen Vermessungen sind für die in dem Ministerial-Erlaß erwähnten Zwecke (Grundsteuerbücher ꝛc.) ungültig, und die Betheiligten haben, außer den meist übertrieben hohen Gebühren an die nicht zuständigen Geometer die Kosten für nochmalige vorschriftsmäßige Vermessung zahlen müssen.

Es kommt ferner vor, daß Geometer, welche in Preußen nicht vereidigt sind (— und nur die Bestätigung in Preußen giebt das Recht —) sich in Adreßbüchern, auf Firmenschildern, Namenskarten u. s. w. als „vereidigt" bezeichnen, z. B. „N. N. Geometer (vereid.")

Derartige Bezeichnungen sind auf Täuschung des Publikums berechnet und unter Umständen (§ 360 Nr. 8 St. Ges. Bl. 6) strafbar.

Jeder, der für die Fortschreibung der Grundsteuerbücher und Karten bestimmte oder überhaupt öffentlichen Glauben beanspruchende Vermessungen beizubringen hat, hat sich an vereidigte und öffentlich bestellte Landmesser event. an die Königlichen Kataster-Aemter zu wenden, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, für werthlose Vermessungs-Schriften meist übertrieben hohe Kosten zu bezahlen.

Der Kgl. Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Zum Falle Peters.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, 19. März 1896.

Doktor Peters hat nun im „Kleinen Journal" das Wort zu seiner Vertheidigung ergriffen, und der maßlose Zorn über die afrikanischen Skandale ist in Presse und Reichstag soweit der ruhigen Mäßigung gewichen, daß man sich entschließt, den Afrika-Sportsmann wenigstens anzuhören. Peters leugnet nicht, am Kilimandscharo zwei Neger, ein Mädchen und einen seiner Diener zum Tode verurtheilt und aufgehängt zu haben, bestreitet aber entschieden die ihm unterschobenen Beweggründe. Nach seiner Aussage war es damals wegen der Sicherheit einer inmitten aufrührerischer Stämme gelegenen Nation nöthig, das Kriegsrecht zu erklären, nach welchem Ungehorsam, Diebstahl ꝛc. mit dem Tode bestraft wird. Der Diener Marbruk soll des Einbruches in das Zimmer der Offiziere überführt worden sein. Das Mädchen oder Weib, wie der Herr Doktor sagt, zeichnete sich durch Sittenlosigkeit aus, was aber die Europäer keineswegs hinderte, sie auf der Station zu behalten. Sie war verdächtigt, an dem Einbruche Marbruks theilgenommen zu haben, wurde aber trotzdem in Frieden zu ihren Eltern entlassen. Nicht dieses, aber ein anderes, ebenfalls in landesüblicherweise locker lebendes Weib, das auf der Station nur „geduldet" wurde, kam in den Verdacht „hochverrätherischer" Umtriebe und entfloh deshalb. Sie wurde von einem unterworfenen Negerstamme ausgeliefert und nun stellte Peters die gegen die Sicherheit der Station gerichteten Umtriebe fest und verurtheilte das Weib zu nur 6 Monaten Kettenhaft. Kettengefangene, welche Miene zum Fliehen machten, hatten aber laut Petersschen Ukases ihr Leben verwirkt, nnd so sah sich denn der Leiter der Station zu seinem größten Seelenschmerze gezwungen, besagtes Weib nach einem mißglückten Fluchtversuche aufzuknüpfen.

Den Brief an den Bischof Tucker in Moschi, in dem er erklärt haben soll, mit der Schwarzen verheirathet gewesen zu sein und damit nach dem Koran ein Recht über deren Leben und Tod besessen zu haben, leugnet er vollständig ab. Schließlich meint noch Dr. Peters, die unpatriotischen Parteien, Sozialdemokraten, Freisinnigen, Centrum hätten sich lediglich an der Hetze gegen ihn betheiligt, und er erklärt jeden für unpatriotisch, der seine ehrgeizigen Angriffe auf den besonnenen Colonialfreund Prinz Arenberg verurtheilt ebenso wie die Agitation für die unsinnigen Flottenpläne.

An mangelndem Selbstbewußtsein hat Peters ja nie gelitten, auch nicht in Afrika, wo er aus seiner werthen Person so eine Art Majestät construirte, welche die Eingeborenen, deren Gebiet er mit seinem Durchzuge beglückte, bei Leibe nicht schel ansehen durften. Es mag ja sein, daß die Lage der Kilimandscharo-Station eiserne Gesetze erforderte, es mag sein, daß Verrath die Europäer bedrohte, aber es berührt uns eigenthümlich, diesen hartherzigen, ruhmsüchtigen Egoisten, in dessen Augen der Neger nicht größeren Werth hat als das Thier des Waldes, im Namen des deutschen Reiches unter den wilden Eigenthümern des Landes von „Hochverrath" reden und mit Strang und Peitsche schalten und walten zu sehen. Wäre der Leiter der Kilimandscharo-Station nicht identisch mit dem Führer der deutschen Emin-Pascha-Expedition, deren Weg nach eigenem Geständniß brennende Dörfer und muthwillig erschossene Neger bezeichneten, so würde man eine andere Lesart der Kilimandscharo-Geschichte mit gläubigem Gemüthe aufnehmen. Dr. Peters hat mit seiner Erklärug seine Stellung wenig gebessert, und auch der ganze Schwall der im Reichstag noch über den Fall gehaltenen Reden hat trotz alles heißen Bemühens das Faktum unverändert gelassen, daß Dr. Peters zu den Leitern unserer Colonial-Gebiete gehört, auf die das deutsche Volk wahrhaftig nicht stolz sein kann.

Betrübend ist und bleibt der Umstand, daß nur ein Bebel den Herrn Peters als Dritten im Bunde den Ehrenmännern Leist und Wehlan zuführen konnte.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März. In der vorgestrigen Sitzung des Kronraths, die Nachmittags von 2 Uhr ab im Sitzungssaal des Bundesraths im Reichstagsgebäude abgehalten wurde, führte Se. Majestät der Kaiser persönlich den Vorsitz. Es ist das erstemal, daß eine Staatsministerialsitzung unter dem Vorsitze des Kaisers im Reichstagsgebäude abgehalten worden ist. Die Sitzung dauerte etwa drei Stunden

— Der Besuch des Kaisers Nikolaus und der Kaiserin Alexandra von Rußland in Berlin wird, wie verlautet, im Juni d. J. erwartet.

— Der Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigenthum ist dem Bundesrathe jetzt zugegangen. Ueber seinen Inhalt schreibt die „Köln. Ztg.": „Er regelt die gerichtliche Versteigerung von Grundstücken und die Befriedigung der darauf eingetragenen Schulden mittels des Kauferlöses, mag das Verfahren nun Schulden halber oder zwecks einer Theilung unter mehreren Berechtigten eingeleitet werden. Es handelt sich also um eine wichtige Ergänzung des im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelten Immobiliarrechts und um die erste der großen Gesetzesvorlagen, die der Staatssekretär des Reichsjustizamts in der vorjährigen Berathung des Reichshaushalts als nothwendige Ergänzungen zu den im Bürgerlichen Gesetzbuch behandelten Rechtsmaterien angekündigt hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Berathungen des Entwurfs im Bundesrath, bis zur nächsten Reichstagstagung beendet sein werden. Danach würde also der Reichstag zu Beginn des nächsten Winters auch mit dieser Vorlage befaßt werden." — Weitere Aufgaben, die dem Reichstage in seiner nächsten Tagung erwachsen werden, sind der Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuchs und die Grundbuchordnung, die eine unentbehrliche Ergänzung des im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch behandelten Hypothekenrechts bildet.

Italien.

Rom, 18. März. Das neue italienische Kabinet stellte sich gestern den Kammern in einer mit Rücksicht

---

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Das ist recht, Gundula!" rief der Freiherr. „Halten Sie fest an der Liebe, die Sie Ihrem Verlobten versprochen haben. Das Herz des Menschen soll festhalten an dem, was es liebt, denn die Liebe ist kein Kleid, welches man jeden Tag nach Belieben wechseln kann, sie ist etwas Heiliges und muß deshalb unantastbar sein. Ich werde treu zu Ihnen stehen, nun sagen Sie mir, was Sie beginnen wollen."

„Ich weiß es nicht, nur das Eine steht klar vor mir, daß ich trüben Tagen entgegensehen werde. Mein Vater wird verlangen, daß ich zu ihm zurückkehre und dann wird er mich wie eine Gefangene behandeln und Alles aufbieten, um mich von meinem Verlobten zu trennen.

„So bleiben Sie hier."

„Ich befürchte, auch meine Tante wird mir ihre Liebe entziehen, wenn sie meine Verlobung erfährt, sie wird mir zürnen und nicht wünschen, daß ich länger bei ihr bleibe."

„Hoho! Die Frau Tante werde ich versöhnen und wenn sie grollt, so biete ich Ihnen meine Gastfreundschaft an. Stellen Sie sich unter meinen Schutz, ich werde Sie nimmermehr ausliefern, es sei denn an den, der allein Anrecht auf Sie hat. Dann mag Ihr Vater noch so oft schreiben, ich lasse Sie nicht fort, er soll selbst kommen, um Sie zu holen, und habe ich ihn erst hier, so werde ich ihm nicht eher eine ruhige Minute gönnen, bis er mit Allem einverstanden ist. Nun weinen Sie nicht mehr, sondern schlagen Sie ein. Ich werde Sie schützen, mag es kommen wie es will!"

Er streckte Gundula seine Rechte entgegen und sie legte ihre kleine Hand, die er nur einige Minuten lang festhielt, hinein.

„Wo ist Ihr Verlobter jetzt?" fragte er.

„Ich weiß es nicht. Er hat mir den Brief in der ersten Aufregung über die harte Abweisung meines Vaters geschrieben und fügt nur hinzu, daß er sofort die Stadt verlassen werde. Ich kann ihm deshalb nicht einmal antworten."

„Dies ist gut, denn wenn Sie ihm in ein paar Tagen schreiben, sind Sie ruhiger geworden," entgegnete der Freiherr. „Nun schauen Sie mich wieder heiter an, denn ich kann Sie nicht traurig sehen. Sie haben mir durch Ihren lustigen Sinn schon manchen Dienst erwiesen, denn mehr als einmal haben Sie mich dadurch von trüben Stimmungen befreit, ohne daß Sie selbst dies vielleicht bemerkt haben, ich würde Sie deshalb nur sehr ungern von hier scheiden sehen und an Ihren Vater liefere ich Sie nicht aus. Nun kommen Sie, wenn wir auf dem Gute wieder anlangen, kann die Frau Tante nicht mehr sehen, daß Sie geweint haben. — Wissen Sie, wie ich es machen würde, wenn ich Ihr Verlobter wäre und Ihr Vater gegen mich wäre?"

Fragend blickte Gundula ihn an.

„Ich würde Sie entführen!" rief Bassendorf lachend. „Würden Sie mir folgen?"

„Das weiß ich nicht."

„Dann würde ich Sie mit Gewalt oder mit List entführen, denn mein müßten Sie werden!"

Auch Gundula lächelte jetzt wieder.

Vereint schritten sie dem Gute zu.

17.

Der Freiherr hatte am folgenden Morgen von seinem Hunde begleitet, einen weiten Spaziergang durch den Wald gemacht. Der schöne Morgen hatte ihn tiefer in den Wald hinein gelockt als seine Absicht gewesen war. Er erschrak fast, als er nach der Uhr sah, denn er mußte tüchtig ausschreiten, wenn er zur Zeit des Mittagessens wieder zurück sein wollte. Während er rasch dahin schritt, ertönte plötzlich ein lautes: „Heda! halt!" hinter ihm.

Fast unwillig blickte er sich um, denn die Stimme die dies rief, klang fast befehlend und an solchen Ton war er nicht gewöhnt. Er bemerkte einen jungen Mann, der an einem Abhange auf dem weichen Moose hingestreckt lag und sich langsam erhob, als er still stand.

„Heda! Guter Freund, können Sie mir nicht sagen, ob es in diesem verwünschten Walde nicht ein einziges Wirthshaus gibt, in welchem ein Mensch, der von Durst und Hunger mehr geplagt wird, als angenehm ist, beides stillen kann?" fuhr der Fremde, indem er näher trat, fort „Seit fünf Stunden laufe ich hier umher und ich würde überzeugt sein, daß ich auf einem falschen Wege wäre, wenn ich nicht wüßte, daß der Weg, auf welchem ein rechtschaffener Mensch wandelt, stets der rechte ist."

Der Unwille, welcher bei dem Ruf in dem Freiherrn flüchtig emporgestiegen war, verschwand sofort, als er den Fremden näher betrachtete. Derselbe, welcher nicht älter als 25 Jahre sein mochte und eine leichte Reisekleidung trug, hatte in seinem Wesen so viel Leichtes und Ungezwungenes, es blickte aus seinen Augen so viel Keckes und Uebermüthiges, daß man ihm unmöglich grollen konnte.

auf die afrikanischen Vorgänge bedeutsamen Sitzung vor. Die von Rudini abgegebene Erklärung wurde mit Spannung erwartet und so war es denn nicht zu verwundern, daß die Tribünen schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung überfüllt waren. Besonderes Interesse erregte die Anwesenheit der zwei Sozialisten Bosco und Defelice, welche sogleich nach Eröffnung der Sitzung den Abgeordneteneid schwören. Gegen halb 3 Uhr beginnt Rudini mit seiner Erklärung, welche vielfach mit Beifallrufen unterbrochen wurde. Nach drei Uhr wurde die Sitzung unterbrochen und um vier Uhr wieder aufgenommen. Im zweiten Theil wird die Erklärung der Regierung erörtert, bei welcher Gelegenheit Rudini erklärt, daß die Friedensverhandlungen mit Menelik die frühere Regierung eröffnet habe. Crispi wohnte der Sitzung nicht bei. Im Senate gab Rudini dieselbe Erkläuung wie in der Kammer ab. Die Erklärungen in der Kammer bilden natürlich den Gegenstand allgemeiner Erörterung. Während die „Riforma" und die „Tribuna" die vollständige Verzichtleistung auf Tigre und Abessinien einer großen Macht wenig würdig finden, heben die Regierungsblätter hervor, daß die Hoffnung auf den auswärtigen Frieden jetzt vollständig gerechtfertigt erscheint.

Rom, 18. März. Wie der „Corriere" zu berichten weiß, sollen den Verhandlungen mit Menelik folgende Bedingungen zu Grunde liegen: Erstens Bestätigung des Vertrages von Utschalli, ausgenommen Artikel 17, das Protektorat betreffend, zweitens Einschränkung der Grenzen Erythräas bis zum Mareb und Belesa; drittens Menelik ernennt für Tigre und Agame zwei Italien genehme Ras, wobei Alula, Mangascha und Sebat ausgeschlossen sind.

Frankreich.

Paris, 18. März. Die Beziehungen zwischen Frankreich und England sind augenblicklich sehr gespannt. Die französische Regierung hat dem englischen Kabinet scharfe Bemerkungen zugehen lassen betreffend die Dongola-Expedition. Die ganze Sitzung des gestrigen Ministerraths wurde durch die Berathung bezüglich der Folgen, welche diese Expedition nach sich ziehen könnte, in Anspruch genommen. — Wie wir vernehmen, wird Frankreich sich in der internationalen Kommission der Bewilligung der Kredite für die Expedition formell widersetzen. Rußland wird sich dieser Weigerung anschließen. Man fragt sich, ob eine oder mehrere der Dreibundmächte ebenfalls dazu beitragen werden, um die Pläne Englands zum Scheitern zu bringen.

Spanien.

Madrid, 18. März. Aus Havannah wird gemeldet, Oberst Inelan erfocht einen Sieg über die Truppen Maceos und Banderas. Die Insurgenten wurden zersprengt. Das Gefecht war von Bedeutung, da 6000 Rebellen versuchten, in die Stadt Sagua einzudringen.

Der rechte Bauer.

Schon vor alters galt der Bauernstand nicht nur für einen ehrenwerten und wichtigen, sondern auch für einen glücklichen Stand. Wer als freier Mann auf seinem Eigentum wohnt, mit seiner Familie sein Land baut oder sein Vieh pflegt, sein eigenes Brot ißt, Herz und Geist im Umgange mit der Natur und in der vielfach wechselnden Arbeit frisch erhält und sein Glück nur vom Segen Gottes abhängig sieht, der kann wohl ein zufriedener und glücklicher Mann sein. Das Leben der Städte bringt viele Sorgen, Versuchungen und Unruhe mit sich, von welchen der Landmann frei bleibt, und mancher große Mann, selbst ein mächtiger Kaiser hat sich am Ende seines arbeitsvollen Lebens fern aufs Land und zur ländlichen Arbeit zurückgezogen, um hier das stille Glück der Zufriedenheit zu finden, welches er in der großen Welt vergeblich gesucht hatte.

Es war leider einmal eine Zeit da fehlte freilich dem Bauer viel zu seinem Glücke. Der Boden, den er baute, war nicht sein freies Eigentum. Schwere Lasten, Renten und Abgaben aller Art hafteten auf demselben und verzehrten den größten Teil des Ertrages. Der ganze Bauernstand versank nach und nach in Armut, Unwissenheit und Roheit. Er wurde den übrigen Klassen der menschlichen Gesellschaft pflichtig, dienstbar, und von denselben verachtet. Im Anfange dieses Jahrhunderts ist der Bauernstand aber freier geworden: von ihm selbst hängt es ab, sich seine Stellung immer würdiger und geachteter zu machen.

Der rechte Bauer ist einer der glücklichsten, unabhängigsten und freiesten Männer; aber er muß auch ein rechter Bauer sein, und was dazu gehört, wollen wir näher erläutern.

Wir stellen voran: ein braves, frommes Herz und einen einfachen, bescheidenen Sinn. Dieses zeigt sich durch Gottesfurcht durch Liebe zum Nächsten, die wir ihm in der Not bringen, durch Wohlwollen und Duldsamkeit gegen jedermann und durch die treue Erfüllung seiner Berufspflichten.

„An Gottes Segen ist alles gelegen." Dieses Sprüchlein empfindet wohl niemand häufiger in seiner ganzen Wahrheit und Bedeutung als der, der zwar säen und arbeiten, aber die Ernte nicht machen kann, sondern sie hinzunehmen hat, wie Gott sie ihm gibt. Zum Danke gegen Gott und zum Lobe Gottes fordert ihn die ganze Natur auf: die goldene Morgensonne, die auf seine Tagesarbeit herniederleuchtet, das Loblied der Vögel des Waldes und Feldes, das freudige Gedeihen der Saaten, der funkelnde Sternenhimmel mit seiner Pracht, die lachenden Ernten, der ganze Segen des Jahres. Wohl dem Manne, der die Sprache der Natur versteht, der seine Hoffnung auf Gott setzt und ihm jeden Tag in seinem Herzen dankt für alles, was er an ihm thut. Die Sorgen und die Unfälle des Lebens, von denen ja kein Mensch verschont bleibt, werden ihn nicht so leicht niederbeugen und verzagt machen, wie den, der mit seinen Gedanken ferne von Gott bleibt.

Ein einfacher, bescheidener Sinn ist mit wenigem zufrieden. Der Landmann ist in der Regel kein reicher Mann und hat auch nicht die Aussicht, es in kurzer Zeit zu werden. Er hat weniger Bedürfnisse als der Städter und kann ein einfaches Leben in allen Ehren führen. Im Bauernhause ist kein Glanz und im Bauernkleide keine Hoffahrt nötig, Reinlichkeit und Ordnung sind ihr schönster Schmuck. Wenn die einfache Sitte vom Hofe weicht, wenn es der Bauer mit Essen uud Trinken, mit Wirtshaussitzen und Spielen, mit kostbarem Hausgerät und Kleide dem Stadtbewohner und dem reichen Herrn gleich thun will, so stürzt er sich leicht in Ausgaben und Sorgen von denen der schlichte Landmann nichts weiß, und sein ganzes Gewerbe leidet darunter. Schon mancher wohlhabende Bauer hat sich durch Vornehmthuerei und unvernünftigen Aufwand zu grunde gerichtet. Das Kaufen unnötiger Dinge zwingt am Ende zum Verkaufen der nötigen. Mancher ist arm und unglücklich geworden, weil der Hochmut über ihn kam. Das Sprüchwort sagt: „Der Stolz frühstückt im Ueberfluß, hält Mittag in der Armut und ißt zu Nacht im Elend und Verachtung."

Zu einem rechten Bauer gehört zweitens Fleiß, ein ehrlicher, ausdauernder, unermüdlicher Fleiß, denn beten allein thuts nicht. „Bete und arbeite." Bete, als hülfe dein Arbeiten nichts, und arbeite, als hülfe dein Beten nicht! Die Arbeiten des Bauers sind unzählig; eine hängt an der andern. Vom Sonnenaufgang bis Untergang und vom Januar bis zu Weihnachten rufen ihn nötige und nützliche Geschäfte in Haus und Feld, in Stall und Scheune, in Wald und Weide, und oft weiß er kaum, wo es am dringendsten ist, anzugreifen. Da gehört nicht nur Fleiß und guter Wille, sondern auch Verstand und Ueberlegung dazu, die Arbeit gehörig zu ordnen uud einzuteilen, daß alles zur rechten Zeit und in passender Weise gethan wird. Ist der Hausvater in rechter Art fleißig, so werden auch seine Kinder, Dienstboten und Tagelöhner um so lieber arbeiten und um so mehr Ausdaer und Verstand beweisen; fehlts am Hausvater, so fehlt es gewöhnlich überall. Im redlichen Fleiße liegt ein großer Segen, und nicht leicht fühlt sich ein Mensch glücklicher, als wenn er seine Arbeit nach bestem Wissen und Vermögen gethan hat. Die Arbeit hält den ganzen inneren Menschen zusammen; sie gibt nicht nur Gesundheit und Kraft des Leibes, sondern auch der Seele und bewahrt vor vielen Abwegen. Zudem ist die Arbeit des Landmannes eine so mannigfaltige, daß sie schon durch ihre Abwechselung Erholung und Anregung mancher Art gewährt. Sie hat aber auch viel mehr noch, wie das Handwerk einen goldenen Boden. Der Fleiß hilft vorwärts und hat schon tausende von armen Bäuerchen wohlhabend und glücklich gemacht. Wer vom Pfluge reich werden will, muß ihn aber auch selbst führen. Sauer erworbenes Gut wird nicht leicht vergeudet, und der schönste Reichtum ist doch der, der mit eigener Hand und mit eigener Kraft erarbeitet ist. Bringst du es aber mit deinem Fleiße auch nicht zum Reichtum, so verdienst du dir doch dein Brot, die Achtung deiner Mitmenschen, und das ist doch auch ein großes Gut im Glück und im Unglück.

Es gehört zu einem rechten Bauern noch mancherlei, besonders eine ordentliche Schul- und Verstandsbildung. Unseren Wittgensteiner Bauernsöhnen ist durch die landwirtschaftliche Winterschule zu Laasphe eine ganz besonders günstige Gelegenheit geboten, sich für ihren Beruf die so überaus nothwendigen Kenntnisse anzueignen. Wenn nur jeder zur Einsicht käme. —

So lange der Bauer unwissend und roh ist, ist er unterdrückt, arm, verachtet. Erziehung und Bildung machen ihn feiner. Die Einführung guter Schulen ist gerade für die Landbevölkerung von der größten Wichtigkeit und verbreitet auch in den weniger bemittelten Klassen Bildung und Wissen. Zwar meinen heute noch manche, um Bauer zu sein, brauche man nicht viel aus der Zeitung zu lernen; aber es kommt darauf an, was man unter „Bauer" versteht. Zu einem gedankenlosen maschinenmäßigen Arbeiten braucht es allerdings nicht viel Verstandesbildung. Wer aber so leben und schaffen will, ist eben kein rechter Bauer, und wer nichts weiter kennt und befolgt, als was alter Gebrauch und Gewohnheitssache ist, der kann heutzutage nicht mehr vorwärts kommen, ja kaum mehr bestehen. Wie's der Vater und der Großvater gemacht hat, das hat vielleicht ausgereicht zu ihrer Zeit; unsere Zeit aber ist eine andere und stellt auch andere Anforderungen an den Landwirt wie an den Handwerker.

Wer das nicht glauben will, der sehe nur auf die großen Fortschritte, welche die Landwirtschaft gemacht hat. Früher ließ man das Vieh einfach weiden. Durch den Anbau von Klee und anderen Futterkräutern ist eine bessere Ernährung des Viehes eingetreten, man erhält deshalb auch mehr und besseren Dünger als früher. Daher kann auch mehr und besser gedüngt werden. Früher lagen die Felder meistens öde; heute ist alles urbar und angebaut. Man versteht es, die nassen Felder durch Thonröhren trocken zu legen und die Wiesen kunstgemäß anzulegen. Der Dünger wird sorgfältiger behandelt und überall vermehren sich die Jauchebehälter mit Pumpen, seit man den Wert der Jauche kennen gelernt hat. Und was ist geschehen zur Verbesserung und Vermehrung der verschiedenen Viehrassen; jeder Landwirt legt jetzt Wert darauf, besseres Vieh zu halten und schönes Vieh zu ziehen.

Bienenzucht, Obstbau und fast alle Wirtschaftszweige haben große Fortschritte gemacht. Und woher kamen und kommen alle diese Fortschritte? Wahrlich nicht von der Unwissenheit, Gedankenlosigkeit, Trägheit und dem zähen Hangen am Alten, sondern aus dem Nachdenken, Ueberlegen und Berechnen. Zu Großvaters Zeiten, da mochte der Landwirt auskommen ohne viel Studierens. Die Landwirtschaft stand auf einer niedrigen Stufe; die Grundstücke waren wohlfeil, Pacht und Zins gering, die Taglöhne und sonstige Ausgaben waren leicht zu erschwingen. Heute ist alles viel teuerer, heute müssen viel höhere Erträge erzielt werden, um bestehen zu können. Das Klagen über das Verschwundensein der guten alten Zeiten, die aber noch lange nicht so gut waren, wie man glaubt, hilft nichts; man muß aber denken und studieren, wie man in heutiger Zeit vorwärts kommt.

Der rechte Bauer weiß, daß das Gedeihen und Emporkommen der ganzen Wirtschaft wesentlich darauf beruht, daß möglichst viel Futter gebaut wird. Viel Futter ermöglicht bessere Ernährung des Viehes und giebt mehr Dünger. Er muß also sein Hauptaugenmerk auf die Vermehrung des Futters legen. Er muß sich auf Feldgrasbau verlegen, nicht zuerst an die Körnerfrüchte denken. Erst der Grundstein und das Fundament und dann das Gebäude. Rechnet und denkt der Bauer, so wird er Wert darauf legen, Dünger und Jauche gut zu rate zu halten und dieselben nicht verwahrlosen, wie es leider noch in so vielen Dörfern geschieht. Was in dieser Zeitung über Ackerbau und Viehzucht steht, muß der Landwirt nicht blos lesen, sondern auch drüber nachdenken, aber doch auch nicht alles und jedes gleich nachmachen, was angeraten wird, denn es ist nicht möglich, daß alles paßt und in jeder Gemeinde eingeführt werden kann, was da als gut und nützlich empfohlen ist. „Prüfet alles und behaltet das Beste." Durch das Lesen muß man für seine Ausbildung sorgen, auch muß man sich unterrichten, wie der Ackerbau und die Viehzucht in anderen Dörfern betrieben werden. Kein Landwirt darf glauben, daß er ein grundgescheiter Mensch sei, daß er alles am besten wisse. Es ist eine bekannte Thatsache, daß dumme Menschen sich für sehr klug und pfiffig halten, daß aber kenntnisreiche Leute recht gut wissen, daß sie fort und fort noch zulernen müssen. Darum lieber Landmann, gib dich nur nicht dem falschen Glauben hin, du brauchest nichts mehr zuzulernen; immer kann man sein Wissen noch bereichern bis in sein hohes Alter hinein. Bei dem Streben, sich geistig auszubilden, darf die Arbeit mit der Hand natürlich nicht in den Hintergrund gestellt werden. Gelehrte Bauern, die nur mit dem Kopfe und nicht mehr mit der Hand arbeiten wollen, gehen noch rascher zu grunde, als diejenigen, die wenig wissen, dabei aber fleißig und sparsam sind. Wenn du aber bei wackerer Arbeit mit der Hand deine geistige Fortbildung anstrebst, lieber Landmann, so wirst du ein umsichtiger, freier und glücklicher Mensch werden.

„Wenn Sie ein Wirthshaus suchen, sind Sie doch nicht auf dem rechten Wege, denn ein solches liegt kaum eine Viertelstunde von hier entfernt," erwiederte der Freiherr lächelnd, indem er auf den scherzenden Ton einging.

„In welcher Richtung?"

Der Freiherr bezeichnete dieselbe.

„Dann habe ich mich wahrhaftig nicht geirrt, als mir vorhin aus jener Richtung Bratenduft entgegenwehte," fuhr der junge Mann fort. „Ich besitze nämlich eine ganz vorzügliche Nase, die nur den einen Fehler hat, daß sie mich oft täuscht, deshalb schenkte ich ihr keinen Glauben."

„Und mit vollem Rechte, denn Braten werden Sie in dem Wirthshause vergebens suchen," bemerkte Bassendorf. „Aber ein gutes Glas Bier werden Sie dort finden und auch Essen; ich glaube übrigens, daß Ihr Durst größer ist als Ihr Hunger."

„Woraus wollen Sie dies entnehmen?"

„Weil in Ihren Jahren der Durst sich immer zuerst einstellt und Sie genau so aussehen, wie Jemand, der eines guten Glases Wein oder Bier wegen das beste Essen im Stiche ließe."

„Sie haben wahrhaftig Recht. Nach dem Essen wird man müde und nach dem Trinken lustig, deshalb liebe ich das Trinken! — Nun sagen Sie mir, ob nach dem Wirthshause auch ein Weg führt?"

„Mehr als einer, allein von hier aus nicht. Sie könnten nun zwar quer durch den Wald gehen, allein wenn Ihre Nase den Fehler hat, Sie zu täuschen — so . . .!"

„So meinen Sie, daß sie mich glücklich an dem Ziele vorbeiführen würde," ergänzte der Fremde lachend. „Ich traue ihr eine solche That wahrhaftig zu.

„Nun dann kommen Sie," sprach der Freiherr, der an dem jungen Manne Gefallen gefunden hatte, schnell entschlossen. „Ich werde Sie zu dem Wirthshause geleiten, denn ein Glas Bier wird auch mir nicht schaden!"

„Das ist vortrefflich! Ich habe in meiner Jugend gehört, daß die Natur die Menschen veredle und die Förster deshalb meist gute Menschen seien, weil sie fast ihr ganzes Leben in der Natur zubringen; ich finde dies jetzt durch Sie bestätigt."

„Wissen Sie denn, ob ich ein Förster bin?" fragte Bassendorf lächelnd.

„Natürlich weiß ich das. Ich besitze nämlich einen wunderbaren Instinkt, sofort den Stand und Charakter eines jeden Menschen zu erkennen. Ich hätte deshalb doch sofort gewußt, daß Sie ein Förster sind, auch wenn Sie keine Joppe trügen und nicht von dem Hunde begleitet wären."

Bassendorf ließ den Fremden in dem Glauben, das unbefangen Heitere in dem Wesen desselben amüsirte ihn, er selbst war nicht im Zweifel, daß er einen Künstler vor sich habe.

Quer durch den Wald schritt er mit seinem Begleiter dem Wirthshause zu.

„Wie groß ist dieser Wald eigentlich?" fragte der Fremde.

„In drei Stunden können Sie ihn durchschreiten."

„Und ich irre schon fünf Stunden in ihm umher, ohne sein Ende gefunden zu haben, daran sind die krummen Wege Schuld. Sehen Sie, ich bin Maler und als solcher ein Feind von allen geraden Straßen und doch sind sie die praktischsten. Sie sind in dieser Gegend heimisch?" fügte der junge Mann fragend hinzu.

„Ja," gab Bassendorf zur Antwort.

„Dann werden Sie das Gut des Freiherrn v. Bassendorf kennen."

„Ich kenne es."

„Wie weit ist es von hier entfernt?"

„Fast drei Stunden; es liegt an jener Seite des Waldes."

„Kennen Sie auch den Freiherrn?"

„Vom Ansehen," gab Bassendorf lächelnd zur Antwort. Es amüsirte ihn, die Rolle des Försters weiter zu spielen.

„Er soll ein närrischer Kauz sein," fuhr der Maler fort. „Ein Mensch, der bereits Großvater sein könnte und sich noch immer nicht verheirathet hat?"

„Finden sie das so unnatürlich?"

„Gewiß! Ich werde es Ihnen sogar logisch beweisen, wenn Sie mir die erste Behauptung zugeben."

„Und wie lautet dieselbe?"

„Daß jeder Mensch einmal jung gewesen ist."

„Dies kann ich in der That nicht bestreiten."

„Gut, nun sind Sie gefangen, denn jetzt müssen Sie auch zugeben, daß der Freiherr jung gewesen ist. Wer aber jung ist, verliebt sich auch und wer sich verliebt hat, wünscht die Geliebte zu heirathen. Ist dies nicht ganz natürlich?"

„Allerdings."

„Folglich ist das Gegentheil unnatürlich! — Haben wir das Wirthshaus denn noch nicht erreicht?"

„Bald — Sie kennen den Freiherrn nicht persönlich?"

„Nein, ich hoffe ihn jedoch bald kennen zu lernen. Diese unnatürliche Schwäche abgerechnet, soll er ein vortrefflicher Mann sein, der, wenn er sich einmal Etwas in den Kopf gesetzt hat, durch Dick und Dünn geht. So ist er mir geschildert."

„Wer hat Ihnen denselben geschildert?" fragte Bassendorf.

Der Fremde blickte den Freiherrn prüfend von der Seite an und antwortete nicht sogleich.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß ein Förster so neugierig sei," entgegnete er endlich lachend. Dies ist eigentlich mein Geheimniß, ich will es Ihnen jedoch verrathen. Ein junges Mädchen, welches ich liebe, hat es mir geschrieben. „Sind Sie in der letzten Zeit auf dem Gute des Freiherrn gewesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— **Marburg,** 17. März. Gestern fand man in der Lahn die Leiche eines Radfahrers, in welcher bald der Bureaugehilfe Neumann rekognoszirt wurde. Gewisse Spuren deuten auf einen gewaltsamen Tod desselben hin; wahrscheinlich ist die Leiche erst nach dem Todtschlag ins Wasser geworfen worden. Die Polizei ist eifrig mit Recherchen beschäftigt.

— **Frankenberg,** 16. März. Die Maul- und Klauenseuche ist in Schreufa wieder ausgebrochen und die Gehöftssperre angeordnet worden. — Der auf Mittwoch den 18. d. M. für die hiesige Stadt angesetzte Viehmarkt ist aufgehoben worden wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche.

— **Arnsberg,** 19. März. Wie wir vernehmen, wird die erste diesjährige Schwurgerichts-Sitzungsperiode, welche gewöhnlich im Juni abgehalten wird, schon im Monat Mai stattfinden. Es liegen dieses Mal zahlreichere und schwerere Fälle zur Aburtheilung vor als im vorigen Jahre, in dem die erste Schwurgerichts-Sitzungsperiode nur 4 Tage in Anspruch nahm.

— **Dortmund,** 19. März. Beim Sprengen von Steinmassen auf der Berghalde des Schachtes Kaiserstuhl löste sich ein Schuß zu früh. Durch umherfliegende Steine wurden drei Mann schwer verletzt, von denen der Steiger Wirtz bereits seinen Verletzungen erlegen ist.

— **Münster,** 17. März. Im Prozeß gegen den Fabrikanten Beckmann erklärten die Gutachter theilweise, daß die Ursache des Einsturzes ausschließlich die zu schwache Formengebung des Fundamentes der Säule 4 sei; theilweise aber, daß die Kalkgrube als Hauptursache anzusehen sei.

— **Münster,** 18. März. Im Prozeß Beckmann beantragte der Staatsanwalt gegen Beckmann 2 Jahre, gegen Hülskamp 6 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete gegen Beckmann auf 9 Monate Gefängniß, Hülskamp wurde freigesprochen. Das Gericht erachtete als Ursache des Einsturzes schwache Fundamentirung. Beckmann sei als Bauleiter anzusehen, Hülskamp habe seine Schuldigkeit gethan.

— **Trier,** 19. März. Den höchsten Preis dieses Jahrhunderts erzielte bei einer der letzten Weinversteigerungen ein Fuder Schwarzhofberger, das für 10500 Mark vom Bremer Rathskeller gekauft wurde.

— **Stettin,** 18. März. Der überfällige Dampfer „Vulkan" von dem hiesigen Vulkan gilt als verloren, da die Leiche des Kapitäns an der schwedischen Küste aufgefunden worden ist.

— **Lessines** (Belgien), 17. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Steingrube der Gesellschaft Cosyns. Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters explodirte im Fahrstuhle eine Menge von 25 Kilogram Pulver und 2½ Kilogram Dynamit. Drei Arbeiter wurden dabei buchstäblich in Stücke gerissen.

— **Brüssel,** 18. März. An Bord des Dampfers Mastasi von der Britisch Afrikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fand in Boma am Congo eine Pulverexplosion statt, bei der 22 Weiße, 16 Schwarze und 3 Passagiere getödtet wurden. Die Schiffsoffiziere, der Arzt und ein Theil der Besatzung konnten sich retten.

— **Orel,** 10. März. (130 Personen erfroren.) Nach hier eingelaufenen zuverlässigen Berichten sind während einer furchtbaren Sturmnacht in der Provinz 130 Personen erfroren; auch zahlreiche Pferde und Kühe sind zu Grunde gegangen.

— **Rom,** 18. März. Die Zahl der Opfer der jüngsten Hochwasserkatastrophe beträgt in der Schweiz 23 Personen, davon entfallen auf den Kanton Wallis 7, Glarus 4, die Kantone Bern, Unterwalden, Solothurn, Basel je 2 Personen, die Kantone Appenzell und Graubünden je 1 Person.

— **Santiago,** 14. März. Gestern wurden in ganz Chile Erdstöße verspürt, von denen einer der stärkste und andauernoste seit Jahren war. In Santiago und Valparaiso wurden Gebäude beschädigt. Die Straßen und Plätze waren mit Menschen gefüllt, von denen manche vorzogen, die Nacht im Freien zu verbringen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. März 1896. Die erste Schnepfe wurde heute Abend von Herrn Hüttendirektor Herbst, Friedrichshütte, auf der Jagd des Herrn Fabrikanten Melsheimer erlegt.

Leimstruth (Bahnhof.) Am verflossenen Sonntag geriethen in einer hiesigen Wirthschaft mehrere junge Leute in Streit, welcher sich bis auf die Straße fortsetzte und damit endete, daß einer derselben durch einen Messerstich in die Schulter und einen gefährlichen Schnitt am Arme schwer verletzt wurde, sodaß noch in der Nacht ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Wer der eigentliche Thäter war, ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt.

Erndtebrück. Diphterie und andere Krankheiten sind noch immer nicht erloschen in unserm Ort. So mußte jetzt wiederum der Schulunterricht ausgesetzt werden, weil in der Familie des Herrn Hauptlehrer Hausmann die Krankheit ausgebrochen ist.

⚘ **Berleburg,** 17. März. In der heutigen Schöffensitzung wurden folgende Sachen verhandelt: 1) Der Grubenarbeiter Daniel Limper zu Raumland und ein Schmiedelehrling zu Berghausen, welche wegen Sachbeschädigung angeklagt waren, wurden freigesprochen, indem angenommen wurde, daß den Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt hat. 2) Eine zweite Sache wurde vertagt, da einer der Angeklagten nicht erschienen war. 3) Eine Beleidigungssache wurde vor Eintritt in die Verhandlung gütlich beigelegt.

Verschiedenes.

— **Verbotene Lotterien.** In der letzten Zeit sind mehrfach Inhaber von Loosegeschäften wegen Vergehens gegen das Preußische Gesetz vom 29. Juli 1895 (über den Vertrieb von Loosen auswärtiger, in Preußen nicht zugelassener Lotterien) strafrechtlich verfolgt und zu erheblichen Geldstrafen verurtheilt worden. Im Laufe dieser Strafverfahren mußte auch gegen die Spieler solcher Loose eingeschritten werden. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß im Publikum vielfach Unkenntniß über das erlaubte und das verbotene Spiel von Lotterieloosen herrscht. Es wird deshalb zur Kenntniß gebracht, daß der Vertrieb und das Spielen von Loosen folgender Staatslotterien in Preußen (auch für Angehörige anderer Bundesstaaten) nach dem erwähnten Gesetz unter Strafe gestellt ist: der Mecklenburg-Schwerin'schen Landes-Lotterie, der Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Lotterie, der Sächsischen Landes-Lotterie und der Hamburger Staats-Lotterie. Selbstverständlich ist nach diesem Gesetz auch der Vertrieb und das Spielen von Loosen aller außerdeutschen Lotterien strafbar, insbesondere der gegenwärtigen zweiten ungarischen Klassenlotterie, ebenso der Vertrieb und das Spielen von Loosen außerpreußischer Privat-Lotterien, soweit deren Vertrieb nicht durch besondere Genehmigung für Preußen zugelassen ist.

— **Heilserum.** Nachdem das Behring'sche Diphtherie-Heilserum von unseren Aerzten seit nun zwei Jahren beständig gegen die bösartige Kinderkrankheit angewendet worden, läßt sich ein Ueberblick über die Erfolge des Mittels gewinnen. Diese sind geradezu vorzügliche. Die Sterblichkeit in den Krankenhäusern, die bei Diphtherie bislang ca. 40 pCt. betrug, ist seit dem Gebrauche des Heilserums auf ca. 14 pCt. gesunken; wobei zu bedenken, daß in die Krankenhäuser in der Regel die zum Theil bereits hoffnungslos gewordenen Fälle kommen. Die Wirkung der Einspritzungen, welche an Stelle der früheren so schmerzhaften Pinselungen und Aetzungen treten, sind geradezu überraschend und selbst den Laien überzeugend.

Dortmund, 19. März. Wie in den Eisenbahnhcoupés angeschlagen steht, ist in Fällen dringender Gefahr die Nothbremse zu ziehen, worauf der Zug hält. In eine solche Gefahr glaubte sich ein hiesiger Kaufmann versetzt, der nach Bochum fahren wollte. In dem betreffenden Coupé entstand unter den Passagieren ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete und bedrohliche Folgen anzunehmen schien, weshalb der Kaufmann die Nothbremse zog und den Zug zum Halten brachte. Die Eisenbahnbehörde hatte eine dringende Gefahr nicht für vorliegend erachtet und den Kaufmann in eine Strafe von 30 Mk. genommen. Hiergegen hatte letzterer Berufung eingelegt und das hiesige Schöffengericht entschied dahin, daß der Kaufmann die Strafe nicht zu bezahlen brauche, da eine mißbräuchliche Benutzung der Nothbremse keineswegs vorliege. Es sei nur zu bedauern, daß nicht die Namen der Personen festgestellt worden, welche die Schlägerei provoziert hätten, um gegen sie vorgehen zu können.

Köln, 17. März. (Wasserstandsnachrichten.) Vom Mittel- und Oberrhein wird rasches Fallen des Rheines und der Nebenflüsse gemeldet. Bei Mannheim sind Neckar und Rhein seit Samstag Abend um mehr als einen Meter zurückgegangen. Bei Oppenheim gelang es, den gefährdeten Hauptdamm durch fortwährende Nachbesserungen zu halten. Bei Mainz hat der Rhein am Samstag Mittag bei 4,80 m den höchsten Stand erreicht und verharrte auf diesem bis zum Abend. Bis Montag Mittag war dort der Rhein wieder um 18 cm gefallen. Die durch den Dammbruch bei Budenheim entstandene Ueberschwemmung ist recht bedeutend; sie geht bis über die Rödersche Fabrik hinaus, welche vom Wasser umspült ist, sodaß der Verkehr mit derselben durch Kähne vermittelt werden muß. Von Montag ab ist die Eisenbahnfähre Bonn-Oberkassel wieder in Betrieb.

Berlin, 18. März. (Ein mennonitischer Grenadier.) Der mennonitische Grenadier Thröner von der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments ist heute Morgen zum dritten Male in militärische Untersuchungshaft gebracht worden. Thröner gehört einer Abzweigung der Mennoniten, dem „Bunde der gläubigen evangelischen Jünglinge", an, der nur im Elsaß Anhänger hat und weigert sich auf Grund des 5. Gebotes fortgesetzt, ein Gewehr anzufassen. Als Rekrut bekam er für seine Weigerung zunächst zwei Monate Festung. Bei seiner Rückkehr wurden ihm vor versammelter Kompagnie die Kriegsartikel vorgelesen, aber Thröner beharrte auch diesmal auf seinem Standpunkte. Nunmehr wurde er zu einem Jahre Festung verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kehrte er zu seinem Truppentheil zurück. Samstag Morgen sollte er in die Kompagnie eingereiht werden und zum Kompagnieexercieren auf das Tempelhofer Feld mit ausrücken. Hauptmann v. Uttmann befahl ihm, sein Gewehr zu nehmen; Thröner weigerte sich aber auch jetzt wieder. Er wurde von der Kasernenwache sofort als Untersuchungsgefangener in das Militärarrestgebäude in der Lindenstraße abgeführt.

— **Auf den dänischen Eisenbahnen** werden Fahrkarten von 14tägiger Dauer verkauft, mit denen man auf den dänischen Bahnen soviel reisen kann, wie es einem beliebt. Der Preis für eine derartige Fahrkarte ist 20 Kronen (etwa 22,50 Mark) in 3. und 30 Kronen in 2. Klasse. Für diese Summe kann man Jütland, Seeland und die andern dänischen Inseln, also ganz Dänemark von einem Ende zum andern während der 14 Tage ununterbrochen durchreisen, wobei zu erwähnen ist, daß zum Betriebsmaterial der dänischen Bahnen auch die Dampffähren gehören, die den Verkehr über die dänischen Wasserstraßen vermitteln. Diese 14tägigen Fahrkarten finden einen außerordentlichen Absatz, und sind eine der Ursachen der großen Zunahme des Verkehrs auf den dänischen Bahnen. Sie haben nicht wenig dazu beigetragen, daß sich Dänemark, namentlich im Sommer, eines so großartigen Reiseverkehrs zu erfreuen hat.

— **Der Wetterprophet.** In der Hauptstadt des badischen Landes lebte ein Professor, der es meisterlich verstand, das Wetter zu prophezeien, wenn es ihm auch nicht selten passirte, daß ihm der große, allmächtige Wettermeister droben einen dicken Strich durch seine Prophezeiungen machte.

Der that einmal mit einem Freunde, der ein Doktor war, eine Ferienreise in den Schwarzwald. Sie kommen eines Tages müde und erhitzt in ein Dörfchen und wollen sich im Wirthshause ein wenig erquicken.

Der Wirth holt ihnen das Verlangte und setzt sich dann zu ihnen, offenbar nicht abgeneigt, sich mit den vornehmen Gästen, die ihm eine Seltenheit sein mochten, in ein Gespräch einzulassen.

„Nun, wie geht's, Herr Wirth?" fragte freundlich der Doktor, als er sich's hatte schmecken lassen. „Hübsch gesund und munter?"

„Na, 's geht jetzt wieder," antwortete der Wirth, welcher ein Bild der Kraft und Gesundheit war.

„Seid Ihr denn kürzlich krank gewesen?" fragte der Doktor weiter, „man sieht Euch doch von Krankheit wahrlich nichts an."

„Jo luget," antwortete der Wirth mit schlauem Lächeln, „ich bin halt der Krankheit zuvorgekommen. Es war mir gestern Morgen abscheulich schlecht. Der Kopf that mir entsetzlich weh, und es fror mich, daß mir die Zähne klapperten, so heiß auch die Sonne schien. Hab' gefürchtet, ich bekäm' das Nervenfieber."

„Nun," fragte der Doktor, „und womit habt Ihr Euch denn so schnell wieder kurirt?"

„Ja, sehen Sie, Herr, ich habe mich in die Scheuer geschafft, wo meine Buben gerade am Dreschen waren. Da hab' ich mir denn den schwersten Flegel genommen und tüchtig drauf losgehauen, bis ich über und über in Schweiß war. Da war's mit dem Schlechtsein vorbei, und Mittags hat's mir wieder prächtig geschmeckt."

„Hm. hm!" machte der Doktor, „das war probatum!" dann schwieg er aber stille, weil ihn ein schalkiger Blick aus des Professors Augen traf, der zu sagen schien: „Alterle, der versteht das Kuriren besser als du!"

Ueberdem kommt einer von den Buben des Wirths hereingesprungen und ruft:

„Vater, kommt rasch, daß wir den Samenklee heimholen! Es giebt Regen, der Hans hat sich gewälzt!"

Erstaunt springt der Professor ans Fenster.

„Wie? Was? Regen?" ruft er, „wo soll der herkommen? Es ist ja kein Wölkchen am Himmel und der reine trockene Ostwind."

„Ja, sehen Sie, Herr," sprach da der Wirth, „das verstehen wir halt besser wie Sie. Wenn unser Esel, der Hans, sich auf dem Rücken wälzt, so giebt's alleweil Regen, wenn auch Niemand weiß, wo er herkommen soll."

Mit diesen Worten eilt er hinaus, das Nöthige anzuordnen, damit der Samenklee trocken heimkomme.

Da lacht der Doktor hell auf und sagt zum Professor: „Höre, Freund, laß uns auch aufbrechen. Denn wo man den Flegel zum Doktor und den Esel zum Wetterpropheten hat, da ist für uns beide nicht gut sein!"

Rechtspflege.

— Nach § 219 der Strafprozeßordnung kann der Angeklagte **Zeugen** und **Sachverständige** zur Hauptverhandlung unmittelbar laden lassen. „Eine unmittelbar geladene Person ist nur dann zum Erscheinen verpflichtet, wenn ihr bei der Ladung die gesetzliche Entschädigung für Reisekosten und Versäumniß baar dargeboten oder deren Hinterlegung bei dem Gerichtsschreiber nachgewiesen wird. Diese Gesetzvorschrift bleibt oft unbeachtet. Wenn aber jene Voraussetzung nicht vorliegt, so begründet die unmittelbare Ladung für den Geladenen keinerlei Verpflichtung. — Die Entschädigung muß durch den mit der Zustellung der Ladung beauftragten Beamten dargeboten werden, daraus folgt: daß der Angeklagte diesem Beamten den betreffenden Geldbetrag zu übergeben hat: im Falle der Hinterlegung bei dem Gerichtsschreiber ist darüber ausgestellte Bescheinigung durch den zustellenden Beamten bei der Zustellung dem Geladenen auszuhändigen. (Motive zur Strafprozeßordnung.) Wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, so steht eine derartige Ladung der gerichtlichen Ladung gleich und die geladene Person unterliegt im Ungehorsamsfalle den im § 50 der Strafprozeßordnung angedrohten Strafen.

Denkspruch.

Wir suchen schon in tausend Gründen
Von unserm Schicksal das „Warum",
Nur da nicht, wo es am nächsten zu finden —
In eigner Schuld — da sind wir stumm.

Eingesandt.

In Erwiederung des Eingesandt in Nr. 23 dieses Blattes, sind wir ebenfalls der Ansicht, diesen Appell für die Veteranen des Kreises Wittgenstein auf den Sommer zu verlegen, und dann denselben auf einem schönen freien Festplatze des Kreises, welchen das zeitige Fest-Comitee schon finden wird, nach unserem Vorschlage in Nr. 22 d. Bl., abzuhalten.

Mehrere Veteranen von Laasphe und Umgegend.

Erklärung.

Um Unschuldige gegen den Angriff, den das Eingesandt des Herrn S. Steinweg in Nr. 22 unseres Blattes enthält, zu schützen, sehen wir uns genöthigt, ausdrücklich zu erklären, daß der Artikel betr. die landwirthschaftliche Generalversammlung, **nicht** aus Laasphe stammt.

Die Redaktion.

Laaspher Credit-Verein.

E. G. m. u. H.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet
Sonntag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
in der Wohnung des Herrn Fr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung und Dechargirung der 1895er Rechnung.
3. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und Verwaltungsraths
4. Bestimmung über den Geschäftsantheil und dessen Höhe l. § 7 Nr. 2 des Gesetzes vom 1. Mai 1889.
5. Abänderung der §§ 4, 5, 11, 12 und 38 der Statuten.
6. Erhöhung der Provision von ½ auf 1 Prozent.
7. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet ergebenst

Der Vorstand.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt als **Frühjahrsartikel:**

Ia. **Schaufeln und Spaten, Düngergabeln, eis. Rechen, Gartenhäckchen, Pflanzenstecher, Jäthäckchen, Viehmaulkörbe,** gewöhnlich geschweißt und **Patent-Ketten** zu jedem landwirthschaftlichen Zweck, **Gartenscheeren, Rosenscheeren, Baumsägen, verzinktes Drahtgeflecht** für Einfriedigungen in jeder Dimension usw. in Ia Qualität und bekannten billigen Preisen.

Ferner für Maurer: **Maurerhämmer, Kellen, Kreuzhacken, Wasserwaagen, Weißpinsel, Lothe, Maaßstäbe usw.**

Zur
Frühjahrsaussaat
empfehle:

Rothklee	(seidefrei),
Schwed. Klee	„
Weißklee	„
gelben Hopfenklee	„
Luzerner Klee	„
Bockhara „	„
Thimotheegras	
englisch Raigras,	
ital. „	

Sämmtliche Gräser für Futterbau und Wiesenanlagen.

Saatwicken,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen
sowie alle

Garten-Sämereien

anerkannt bewährteste Sorten, Ia. keimfähiger Qualität zu billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz.**
gegenüber dem Springbrunnen.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserkalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe. **Fr. Koch,**
Maurer- und Zimmermeister.

J. Hansen,
pract. Vertr. der
Homöopathie und Natur-Heilkunde,
Birkelbach,
behandelt mit gutem Erfolge alle heilbaren inneren und äußeren Krankheiten, besonders Hals-, Lungen-, Nerven-, Magen-, Unterleibs-, rheumatische- und Kinderkrankheiten.

Empfehle:
Essig-Gurken, Limburger Käse, Harzer Käse, Butter und Eier.
Laasphe. Fr. S. Rosenbaum.

Unterzeichneter empfiehlt **fertige Wagen,** (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Dünger-fuhrwerk geeignet, schräge und schiefe **Eggen, Doppelwendepflüge,** sowie **Karste, Hacken, Düngergabeln, Hemm-** und **Bindeketten** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Corsetts
größte Auswahl in allen Weiten im Preise von 1 Mark 50 Pfennig bis 6 Mark empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater, Sohn, Bruder und Onkel,

der Kaufmann

Carl Maria Martin

im 56. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erndtebrück, den 18. März 1896.

Die Beerdigung findet Samstag den 21. März, Nachmittags 1¾ Uhr statt.

In der verflossenen Nacht um 2½ Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden

der Amtsbeigeordnete Herr Kaufmann

C. M. Martin

von hier im Alter von 55 Jahren, 9 Monaten, 9 Tagen.

Der Verblichene, welcher seit 24 Jahren ununterbrochen als Amtsbeigeordneter des Amtes Erndtebrück fungirte und vor Eintritt seiner Krankheit längere Jahre zum Provinzial-Landtags- sowie zum Kreistags- und Gemeindeverordneten erwählt war, hat die ihm dabei obliegenden Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue in selbstlosester Weise erfüllt.

In dankbarer Anerkennung dieser treuen Pflichterfüllung wird das Amt Erndtebrück seinem langjährigen, nunmehr verewigten Amtsbeigeordneten stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Erndtebrück, den 18. März 1896.

Der Amtmann
Schmidt.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 8. April cr., Nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Direktors über das abgelaufene Geschäftsjahr 1895.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1895.
3. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Neuwahl von 4 ausscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedern.
5. Ertheilung der Decharge für den Rendanten pro 1895.
6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag der von dem Vereine aufzunehmenden Kapitalien.
7. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
8. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1895.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 15. März 1896.

Spar- und Vorschußverein Laasphe, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas, Imgardt. Fr. Schäfer.

Eisenwaaren,

als: **Hacken, Schaufeln, Spaten, Düngergabeln, Düngerhacken, Garten- und Heckenscheeren, Baum-, Hand- und Bauchsägen, Viehmaulkörbe, Zug-, Hals-, Baum-, Hemm- und Bindeketten, Fensterbeschläge, Thür- und Thor-Bänder und Schlösser, sämmtliche Handwerker-Geräthschaften, Schwengel, Rister und Seggen, Eisen- und Messingdraht, sowie Band-, Rund- und Kantig-Eisen**

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung empfehle ich

Lützeler aufgeschlossener Guano,

Anerkannt bestes und bewährtestes Düngemittel für alle Pflanzenarten.

Gefl. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

Erndtebrück. *Heinr. Schmitz.*

Zur Konfirmation

empfehle **Zug-, Knopf-, Schnür-** und **Schaftstiefel,** sowie alle anderen Schuhwaaren in jeder Größe, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Königstraße.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,

liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Bekanntmachung.

Gestützt auf das Erkenntniß des Kammergerichts vom 13. Jun 1895 haben wir beschlossen, gemäß der Bestimmung des § 1 des Ortsstatuts v. 19. September 1891, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Laasphe, vom 1. April d. Js. ab auch die Lehrlinge im Handelsgewerbe zum obligatorischen Besuch der Fortbildungsschule heranzuziehen.

Demgemäß fordern wir die Gewerbetreibenden des Handelsgewerbes auf, die bei ihnen beschäftigten Lehrlinge und Commis, welche noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben, zum Besuche der Fortbildungsschule bis spätestens den 21. dieses Monats auf dem Bürgermeisteramt hierselbst anzumelden, widrigenfalls ihre Bestrafung auf Grund des §. a. a O. erfolgen wird.

Laasphe, den 10. März 1896.

Das Kuratorium der Handwerkerfortbildungs-Schule
Geisler.

Zur bevorstehenden **Confirmation** empfehle eine reichhaltige Auswahl

Schuhe und Stiefel,

besonders die so beliebten **Agraffenstiefel** für Knaben, und für Mädchen feinere **Knopfstiefel.**

Aug. Schröder, Laasphe

Königstraße.

Lützeler Fleischmehl und Guano

empfiehlt als Beimischung zum Thomasphosphatmehl für Wiesendüngung

Breidenbach. *Louis Ritter.*

Tapeten

und Borden,

Muster für 1896,

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Tapezier-Arbeiten,

sowie Einrahmung von Bildern, Haussegen, Confirmationsscheinen ꝛc. wird **billigst** und **gut** besorgt.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Tapetenhandlung und Buchbinderei.

Empfehle in feinster Waare:

Bismarckheringe,
Delikateßheringe,
Rollmops,
Hering in Gelee,
Bratheringe, Sardinen usw.

Erndtebrück. **W. Frank.**

Confirmanden-Anzüge,

nach dem neuesten Schnitt gearbeitet, in Buxkin, Kammgarn, Cheviot und Loden, von M. 12 an bis zu den hochfeinsten 24 M.

Herren-Anzüge
von M. 15 an bis M. 40.—

Kinder-Anzüge
von M 3.— an;

Buxkin-Hose
von M. 5. — an;

Arbeiter-Hose
von M. 2— an

bei sofortiger Cassa 5% Rabatt.

S. Bettelheiser,
Laasphe.

Für Confirmanden

sind angekommen und empfehle:

Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel,
alle Sorten Halbschuhe

in feiner und gewöhnlicher Ausführung äußerst billig.

Wwe. Carl Wehn,
Laasphe.

Empfehle eine große Auswahl moderner

Damen-Regenmäntel, Capes,

schwarze u. farbige Kragen
für Damen und Kinder,
Confirmanden-Kragen
von Mark 3,50 an.

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Zum Markttage in Erndtebrück werde ich mit einer großen Auswahl

Flanell

anwesend sein und verkaufe denselben 3 Meter für 1 Mark, sowie eine Parthie Druckzeuge zu den billigsten Preisen.

Frau S. Rosenbaum,
Laasphe.

Dem Schlossermeister Herrn Fritz Schröder sen. zu Laasphe zu seinem 70. Geburtstage den

herzlichsten Glückwunsch

von seinem alten treuen Freund aus der Ferne.

Ab 15. März

Ausverkauf sämmtlicher Manufacturwaaren

unter Einkaufspreis.

Louis Ritter,
Breidenbach.

Tapeten

und Borden.

Nur neueste Muster in großer Auswahl.

Durch günstige Abschlüsse mit ersten Fabriken ist es mir möglich, die Tapeten zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Aeltere Restparthien von 2—6 Rollen unter Einkauf.

Tapezierarbeiten werden gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. **W. Imgardt.**

Das

Einrahmen

von **Bildern,** als Haussegen, Photographien, Confirmations- und Trauscheinen, Brautkränzen ꝛc. wird **sauber** und **billigst** ausgeführt von

Laasphe. **W. Imgardt.**

Sämmtliche von mir eingerahmten Bilder sind vollständig gegen das Eindringen von Staub geschützt.

Eine neue Sendung hochfeiner

Regen-, Rad- und Kinder-Mäntel, Jaquetts, Capes, Confirmanden-Kragen

von 1,50 Mark an, empfiehlt

S. Bettelheiser,
Laasphe.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch.

Erndtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Bekanntmachung.

In Grundbuchangelegenheiten und in Sachen der sonstigen freiwilligen Gerichtsbarkeit werden vom nächsten Monat an **nur Montags** während der Vormittagsstunden Anträge an der Gerichtsstelle entgegengenommen, also nicht auch Donnerstags.

Laasphe, den 17. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Kathol. Gottesdienst

in Erndtebrück
Montag den 23. März,
Morgens 9¼ Uhr.

Für

Zahnleidende!

Montag den 23. März

bin ich in Laasphe, Restaurant Katz (zum Schloßberg) anwesend.

Alle in die Zahnheilkunst einschlagenden Verrichtungen, wie Anfertigen **künstl. Zähne und Gebisse,** absolut schmerzloses **Plombiren** car. Zähne, **Zahnoperationen** u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf

Marburg i. H.

Hôtel-Restaurant WEITZEL
(früher Quentin)
dem Bahnhof gegenüber
Neu renovirt.

Gute Zimmer, vorzügliche Betten.

Mittagstisch zu M. 0,70 u. 1,00.
Anerkannt exquisite Küche.
Zimmer von M. 1,00—2,00

ff. Dortmunder Löwenbräu
Reine Weine.

Jean Weitzel,
früher Inhaber v. Bahnhofs-Hotel.

Ein braves

Dienstmädchen

von 14—15 Jahren wird für leichte häusliche Arbeiten gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Einen tüchtigen

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk sucht auf sofort

Chr. Schneider Wwe.
in Daaden.

Ein

Anstreicherlehrling

auf sofort nach Creuzthal gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein

Schmiedelehrling

gesucht.

Laasphe. **L. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Lehrling.

Suche für mein gemischtes Waarengeschäft einen Lehrling mit guter Schulbildung oder ein tüchtiges zuverlässiges **Mädchen.**

Laasphe. **Fr. Metz.**

Ein Bienenhaus

mit mehreren Bienenkörben und Kittel ist billig abzugeben Wallstraße Nr. 53, Laasphe.

Die Beleidigungen, die ich am 17. Februar 1896 gegen den Stationsassistenten Herrn Wothke und den Bahnarzt Herrn Paul auf dem Perron und im Wartesaale der Station Erndtebrück ausgesprochen, bedaure ich und nehme dieselben hiermit zurück.

Erndtebrück, 18. März 1896.

Kranz, Packmeister.

Gute, hartgebrannte

Ziegelsteine,

Radial-Ziegel für Kamine und Brunnen zu billigen Preisen empfiehlt

die Ringofen-Ziegelei
H. Schneider, Ferndorf.

Hierzu Nr. 12 des Illustr. Familienbl.